

Ruinen und Trümmer.

den Unwettern mancherlei Arten, Festland von Zeit zu Zeit heimsuchen, planlos bald diese und bald jene Ge- von den verheerenden Wirkungen be- Wenn gleich es schon Gelehrte ge- hat, wie Falb z. B., der mit fast un- Gewißheit kritische Tage vor- und schönes Wetter, Regentage oder prophezeiht, so war es trotzdem nicht auch die Plätze anzugeben, wo die der entfesselten Elemente am ärg- ren. Auch unsere meteorologischen Be- wassstationen, die gewiß auf den Punt- höchsten Vollkommenheit und Entwid- langten, werden selbst nach Jahrhun- diesen Weltträtseln noch wissenslos ver- stehen. Jrgend ein Vorhersagen wissenschaftlichen Standpunkte ist also möglich, da elementare Verheerungen strecken und gleichfalls an verschiede- diesen dieselben Witterungszustände her- An zweifelhaft gibt es nach den an- Beobachtungen zwei Arten von Katastrophen, die einesteils Sturzregen, Gewitter, Wirbelwinde und Winterstürme und Meeresfluten. bringen verhältnismäßig schwache sehr große Fluten, während die Okeane nur leichte Sturmfluten zu- haben. Die Windrichtung mag ein ins Gewicht fallender Faktor sein, nach der Himmelsrichtung mehr oder Gewalt auf die Oberfläche des Me- zuüben im stande ist. Die Sturm- die unsere deutsche Küste heimsuchen, neuerdings wieder, ganze Fischer- vernichteten, treten durchweg bei nur lichen und nördlichen Winden ein, in den südlichen Ländern die ent- legten Winde ihre verheerende Gewalt lassen. Geseit ist also kein Land vor Sturmflut, das seine Füße bis an das Naß des Meeres ausstreckt. Wenn Blide aber auf Bilder mit Ruinen und schaufeln, wie auf dieser Seite, fallen, im selben Augenblick unser Geist be- hat, an Italien. Wie ein Verhäng- hat es auf diesen Fluren zu ruhen, die rarriff aller Naturschönheiten und den

Blütenregen, den die süßliche Sonne hervorzuzaubern ver- mag, bilden. Ueberreich sind die Blätter der Geschichte des Landes wie die keines an- deren, mit Katastrophen voll- geschrieben, die schon lange vor Christi Geburt begannen und sich bis in die neueste Zeit fortsetzten. Noch gar nicht so lange ist es her, daß vul- kanische Eruptionen in Ge- stalt eines Erdbebens den blühenden Landstrich Kala- brien mit Dörfern und Städ- ten schwer heimsuchten und Gut und Leben der Bewohner vernichteten, die an und für sich schon in armeligen Ver- hältnissen und in steter Angst und Sorge leben, teils auch ihres großen Aberglaubens und ihrer niederen Kultur- stufe halber, auf der sie noch heute stehen. Kaum daß der Staat und die Milde fremder Nationen durch Spenden das Unglück zu mildern suchte, als ganz neuerdings der südlichste Teil des sonnigen Landes wie- derum von einer Katastrophe betroffen wurde, die den Landschaften Galati, Sealetta und Tremestieri schwere Wunden schlug. Gerade an dieser engen Stelle des Ionischen Meeres, an der Mündung der Straße von Messina, hatte die Sturmflut ihre ganze Gewalt ent- wickelt und die Ortschaften, deren Mauern sich fast in den Wellen spiegeln, zum großen Teil vernichtet. Eine kleine Vorstellung da- von gibt die obenstehende Illustration eines Wohnhauses von Galati, das durch die Wo- gen der Flut eingedrückt wurde. Die Szenen allerdings zu beschreiben, die sich während der Katastrophe abspielten, das vermag wohl keine Feder. Dem Armen nahm es das Letzte, was es besaß, und dem Bessergestellten wurde Haus und Habe vernichtet, wenn nicht gar seine Angehörigen, die die Flut mit sich nahm. Und kaum war der Vorhang über dieses ele- mentare Trauerspiel gefallen, als eine neue Hiobspost das Land durchwehte. Ganz ent- gegengesetzt von der letzten Unglücksstelle, am Fuße der Bergamaster Alpen, liegt in idylli- scher Ruhe und angefüllt der schneebedeckten Firnen, der Neosee mit seinen blauen Fluten,



Von der letzten Sturmflut auf Sizilien.

in die sich, wie auf einem Gemälde, die schimmernden Bergspitzen wieder spiegeln, und an dessen Ufern vereinzelt Dörfchen mit ihren mattweißen Häuschen fast wie in das Blau des Wassers getaucht erscheinen, über die altertümliche Türme umhegt von Oliven- und Rebenanpflanzungen von den Bergen herab- blicken. Dort rollte sich der Vorhang zu einem neuen Drama auf. Kaum einige Wochen sind es her, als sich das Gemäuer der am Ufer stehen- den Gebäude des Ortes Tavernola mit Krachen und Bräseln abwärts neigte und vor den Augen der in einiger Entfernung Stehenden in den Fluten des stillen Sees verschwand. Schon vor zwei Jahren war ein kleiner Teil des Ufer- geländes bei Tavernola in den See gestürzt. Da plötzlich, eines morgens begannen sich zuerst die im See stehenden Uferpfähle auf die Seite zu neigen, während sich eine Minute später unter Dröhnen und Rollen der Boden senkte, die Häuser erbebten und zerrissen und die See sich gurgelnd über die hinabstürzenden Gebäude wälzte. Die entsetzten und erschrocken Bewohner der noch übrigen Häuser flüchteten unter Zurück- lassung ihrer meisten Habe auf die Berge und zum großen Glück für sie, denn am nächsten Tage verschlang der See einen weiteren Teil der Ortschaft, von der befürchtet wird, daß sie ganz und gar, wie jenes sagenumwobene deut- sche Bineta, in die Fluten versinkt. Wäh- rend die Trümmer der Sturmfluten die traurigen Werke der Naturgewalten offen- baren, so zeigen die in dem unteren Bilde ver- anschaulichten Trümmer solche, die von Men- schenhand hervorgerufen wurden. Das gute Tonmaterial einer Tongrube bei Haverstraw im Staate Newyork, das von Menschenhänden ohne alle Vorsichtsmaßregeln aus dem Innern herausgehoben wurde, war der Anlaß dieser Katastrophe. Durch die Unterminierung des Erdbodens hatte dieser das Gewicht von acht Häusern nicht mehr zu tragen vermocht, und diese über 100 Fuß tief in die Erde ver- sinken lassen, wobei 16 Menschen ihren Tod fanden. Weit schlimmer aber an Tragik und elendiglichem Untkommen von hunderten von braven Bergleuten, ist das jüngste grauen- erregende Ereignis des Kohlenbergwerkbrandes bei Courrières in Frankreich. Eine Explosion schlagender Wetter, die von einem Gruben- brand herrührte, setzte die Schächte des Werkes in Flammen, in denen fast 1300 Menschen einen entsehligen Tod fanden.



Ein verhängnisvoller Erdrutsch.